

Existenzgründerberatung in Gera: Durchstarten mit Sinn und Verstand

Die Zahl der Existenzgründer geht in Ostthüringen zurück, was auch mit der guten Konjunktur zusammenhängt. Trotzdem gibt es noch Geschäftsfelder, die Erfolg versprechen.



Beraten Existenzgründer in ganz Ostthüringen: Cornelia Schmidt, Frank Lenz und Geschäftsbereichsleiterin Almut Weinert (von rechts nach links) von der IHK Ostthüringen zu Gera.
Foto: Steffen Beikirch

Gera. Ein Elektroauto mit einem Windrad am Bug, das während der Fahrt die Batterie auflädt. Dieses unvollendete Perpetuum Mobile war so ziemlich der ausgefallenste Vorschlag, mit dem ein Ostthüringer bei der Industrie- und Handelskammer (IHK) Gera vorgesprochen hat.

Dass dies als Geschäftsidee niemals funktionieren wird – diese Aussage liegt den Gründungsberatern der Kammer fern. Sie setzen sich mit jedem Vorschlag sachlich auseinander. Im konkreten Fall wiesen sie darauf hin, dass im Gesamtsystem trotzdem zu viel Energie verloren geht.

Was daraus wurde, kann Berater Frank Lenz nicht sagen. Er hatte keinen weiteren Kontakt. Aber, unterstreicht Lenz, selbst Kraftfahrzeug-Ingenieur von Beruf: „Schlechte Ideen gibt es nicht. Wir werden nichts in Abrede stellen. Wir wollen informieren, motivieren, aber auch sensibilisieren.“ Soll heißen: zum Nachdenken anregen und zeigen, wie ein Geschäftsmodell noch besser werden kann.

Allein in dieser Woche hat die IHK drei Existenzgründer-Beratungen angeboten. Mit nachlassendem Erfolg: Die Teilnehmerzahlen sinken. Im gesamten Monat April nutzten 52 Menschen die acht Termine der IHK. Diesen Montag in Jena waren es sieben Leute, in Gera kamen am Dienstag drei. Der Greizer Termin ist am Mittwoch ganz ausgefallen. Im Vergleich zur letzten Hoch-Zeit im Jahr 2008 erkundigen sich heute nur noch halb so viele Menschen nach dem Start in die Selbstständigkeit. Dazu trägt auch die gute Wirtschaftslage bei. Die Deutschen gehen lieber auf Nummer sicher, entscheiden sich – wenn sie die Wahl haben – im Zweifel für ein Angestelltenverhältnis. Die IHK zieht daraus ihre Konsequenzen, will ab Juli die Gründungsberatungen deutlich zurückfahren. Die neuen Schwerpunkte heißen „Unternehmen in Schwierigkeiten“ und „Unternehmensnachfolge“.

Mehrheit der Ideen aus Dienstleistungssektor

Dessen ungeachtet gibt es immer noch Betätigungsfelder, die Erfolg versprechen. Diese Woche stellte sich einer vor, der elektronische Bauteile herstellen und vertreiben will, berichtet Beraterin Cornelia Schmidt. Frank Lenz hatte jemanden aus der Führungsebene eines größeren Unternehmens zu Gast, der über eine Ausgründung mit eigener Produktion nachdenkt. Eine Frau aus Jena will als PR-Beraterin für Unternehmen auf eigenen Füßen stehen. Die Nachfolge einer bekannten Altenburger Gaststätte wurde ebenfalls besprochen.

Die meisten Neugründungen verzeichnet die IHK im Dienstleistungssektor. Mit dem guten alten Hausmeisterservice versuchen es Mutige immer wieder. Am aussichtsreichsten sind nach Meinung der Berater aktuell die produktionsnahen Dienstleistungen, wie Montagen und Reparaturen – und zwar wegen der vollen Auftragsbücher in der Industrie und im Bausektor. Wer hier als Subunternehmer durchstarten will, sollte aber schon einen eigenen Kundenstamm vorweisen können.

Besser sein als der Durchschnitt

Auch persönliche Dienstleistungen, wie Hauswirtschaft, Betreuung und Pflege bleiben angesagt. Um mit Krankenversicherungen abrechnen zu können, sind nicht nur Sachkunde-Nachweise fällig. „Es müssen vier Vollzeitarbeitsplätze geschaffen werden“, nennt Cornelia Schmidt eine Thüringer Besonderheit. Der Betreuung in Software-Fragen, dem Aufbau und der Verwaltung von Internet-Shops oder der App-Entwicklung räumen die IHK-Berater ebenfalls gute Chancen ein. „Man kann in jeder Branche Erfolg haben“, sagt Geschäftsbereichsleiterin Almut Weinert. „Ich muss nur besser sein als der Durchschnitt“, ergänzt Frank Lenz.

Nicht unterschätzt werden dürfe die finanzielle Basis. Auch wenn theoretisch ein ganzes Paket an staatlicher Unterstützung gewährt werden kann, ist doch in jedem Fall ein Eigenanteil zu tragen, meist muss der Gründer komplett in Vorleistung gehen. Kalkulieren könne man mit staatlicher Hilfe also nicht, betonen Schmidt und Lenz.

Für Almut Weinert stehen „nachhaltige Gründungen, Unternehmen, die sich am Markt behaupten und bestenfalls noch Arbeitsplätze schaffen“ im Mittelpunkt der Bemühungen. Laut Statistik der Kammer ist nach fünf Jahren jeder zweite Existenzgründer tatsächlich noch da. Die Stunde der Wahrheit naht, wenn Zuschüsse auslaufen oder die Kredittilgung einsetzt. Für einen Montageservice, der einen Transporter abbezahlen muss und im Winter keine Aufträge hat, wird es dann schon eng.

Dann nennen die IHK-Experten die wichtigste Voraussetzung: Wer sein eigener Chef werden will, muss auch ein guter Verkäufer sein. Für sich selbst, seine Idee und sein Produkt muss er andere begeistern. Nicht nur die Banken. „Die besten Voraussetzungen nutzen nichts, wenn ich keinen Kunden gewinnen kann, der dafür etwas zahlt“, sagt Lenz.

Für den Anfang empfiehlt die IHK deshalb den Testlauf über den Nebenerwerb. Damit lasse sich ein Gespür dafür entwickeln, wie marktauglich eine Idee ist. Es gibt aber arbeitsrechtlich einiges zu beachten, betont Beraterin Cornelia Schmidt. „Der Arbeitgeber muss informiert sein, und man darf nicht in Konkurrenz stehen.“ Berufsgenossenschaft, Finanzamt, Gewerbeamt – all das schlägt sofort voll zu Buche.

Übrigens: Wer keine eigene Geschäftsidee hat, kann möglicherweise als Nachfolger eine Firma übernehmen. In der bundesweiten Börse „nexit-change“ gibt es aktuell zwölf Inserate aus Ostthüringen. Hier gilt genauso: ohne Risikobereitschaft und Biss kein Erfolg.

Steffen Beikirch / 22.05.15 / OTZ